

# Der Steinarbeiter

## Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.  
Abonnementspreis durch die Post exkl. Bestellgeld vierteljährlich 1.20 Mk.  
Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:  
**Leipzig**  
Seitzer Straße 32, IV., Volkshaus  
Telephonruf 7503.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privaten 40 Pfg. für die einpaltige  
Peltzeile oder deren Raum berechnet. — Inserate werden nur gegen  
vorherige Einfindung des Betrages aufgenommen.  
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 3. **Sonnabend, den 16. Januar 1915.** 19. Jahrgang.

### Rückblick auf das Jahr 1914.

III.

#### Aus dem Rammelsbacher Melaphyergebiet.

Im Rammelsbacher Pfaffensteingebiet wurden an die 230 Kollegen zum Heere eingezogen. Die Produktion ging bei Kriegsausbruch gleich sehr stark zurück. Das liegt auch daran, daß wir zu nahe an der französischen Grenze liegen. Vor dem Kriege 1870 wurde von hier aus ja sehr viel nach Frankreich geliefert, aber diese Aufträge kommen nie wieder. Unser Gestein konnte sich aber in der Rheingegend ein gutes Absatzgebiet sichern. In Beginn des Krieges wurde naturgemäß der Steintransport, es mangelte an Waggonen. Mögliche am Vorn kommen hier nicht vor, bebauert muß es werden, daß die Kollegen noch keinen Tarifvertrag durchsetzen konnten. Wir meinen, daß ein Staatsbetrieb hinter so vielen andern Tarifsteinbetrieben nicht zurückbleiben dürfte.

Der Verband hat sich hier gehalten, dazu haben auch die Unterstellungsverrichtungen sehr viel beigetragen. Die Kollegen haben erkannt, daß die beschlossenen Sätze als weitgehend zu bezeichnen sind. Die Zahlstellenverwaltung wird alles tun, damit sogleich nach dem Kriege der alte Mitgliederstand wieder erreicht wird.

#### Aus dem bayrischen Wald.

Mit der Kriegserklärung wurden 35 Betriebe stillgelegt; 22 derselben konnten wieder eröffnet werden, 13 liegen heute noch still. In 11 Betrieben wird seit Kriegsbeginn mit verkürzter Arbeitszeit gearbeitet. Viele Betriebe arbeiten fest periodisch, d. h. sie beschäftigen eine notwendige Zahl von Arbeitern, soweit Aufträge vorliegen, um die Löhne gleich wieder zu schließen, wenn diese erledigt sind. Daraus ergibt sich, daß die Arbeitsverhältnisse keine rosiggen und die Verdienste der beschäftigten Kollegen sehr niedrig sind.

Eine vom Bezirksverband IX- des Verbandes Deutscher Steinbrucher- und Steinmetzgewerkschaften an die staatslichen und städtischen Behörden herausgegebene Petition sagt über unsere bisherigen und künftigen Arbeitsverhältnisse folgendes:

Im Granitgebiete Bayerns haben eine größere Anzahl Granitindustrieller ihre Betriebe geschlossen, um die von der Mobilisierung noch nicht betroffenen Arbeiter der Landwirtschaft zur Vergütung der Ernte zur Verfügung zu stellen. Nach Beendigung dieser Erntearbeit haben verschiedene Betriebe die Arbeit wieder aufgenommen; andre Firmen konnten dies nicht mehr tun, da keine Aufträge mehr vorliegen. Die Granit-Industrie ist leider nicht, wie andere Industriezweige, in der glücklichen Lage, auf Vorrat arbeiten zu können; sie ist auf Bestellungen nach gegebenen Maßen und Zeichnungen angewiesen. Dadurch ist nun bereits in verschiedenen Steinhauerfamilien im bayrischen Walde, die nur durch die Granitindustrie ihr tägliches Brot verdienen, bitterer Not und Elend eingebracht. Diese Not wird aber von Tag zu Tag größer werden, da die wenigen Aufträge, die sich noch in Händen einiger Firmen befinden, demnächst ebenfalls erledigt sind, und wenn nicht in Wäldern neue Aufträge dem Granitgebiet zugeführt werden können, weitere Betriebe geschlossen werden müssen.

Mittlerweile wurden auch von den Verbandsinstanzen Schritte eingeleitet, eine Besserung der tiefbebauteilten Zustände herbeizuführen.

Leider muß konstatiert werden, daß größere Städte wie München, Nürnberg usw. diesen Bemühungen ein entschiedenes „Nein“ entgegenzusetzen, mit dem Bemerkung, sie hätten vor allem für die Not in der Stadtgemeinde zu sorgen und besitzen besonders Straßenmaterial genug, um für das Jahr 1915 damit auszukommen.

Diese Worte und Maßnahmen stehen im krassen Gegensatz zu dem Bericht der Münchener Nachrichten vom 31. August 1914, nach dem im kgl. Staatsministerium des Innern unter dem Vorsitz Sr. Excellenz des Herrn Ministers Dr. Freiherr von Soden-Kraushafen stattgehabte Beratung in Sachen der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gesprochen worden sei:

Neue Arbeitsgelegenheiten müssen so viel wie möglich zu den vorhandenen hinzu beschaffen werden. Staat und Gemeinden sollen hierbei vorgehen.

Hoffentlich hat die gründliche und umfangreiche Petition unseres Zentralverbandes, welche an alle Behörden Deutschlands verfaßt wurde und tiefen Eindruck auslöste, dazu beigetragen, die städtischen Behörden im Gau VII zu einer andern Auffassung zu bringen. Wenn nicht, werden weitere Maßnahmen eingeleitet.

Der Reibheimer, Kappelberger und Offenstetter Kalksteinleibet unter dem Mischelkalk, Mischelkalk, Luffsteinen und ähnlichen Sorten genau so, wie der Sandstein. Die großen Werke, wo einst Hunderte von Kollegen ihr tägliches Brot verdienten, sind verwaist. Das einzige Werk des Herrn Kommerzienrat Pang in Reibheim, das noch am längsten sich aufrechterhält, ruht seit dem Beginn des Krieges.

Die Tarife werden in der Regel eingehalten. Einzelne Firmen scheuten sich jedoch nicht, die allgemeine Notlage der Arbeiter genügend auszunutzen und unter Tarif zu entlohnen.

#### Die Mischelkalkindustrie

In dem Kreise Unterfranken floriert sehr gut. Besonders im Gebiete von Kirchheim und Umgebung war Arbeitsmangel nicht zu verzeichnen. Daraus kann man schließen, daß sich der Mischelkalk zu Staats- und Privatbauten immer mehr einführt. Denn es will schon was heißen, wenn während der Kriegszeit teilweise sogar noch Neueinstellungen vorgenommen wurden. Einige Firmen versuchten allerdings den Tarif zu umgehen. Aber in normalen Zeiten werden wir einem solchen Gebaren schon einen Riegel vorstehen. Im Mischelkalkgebiet sind einige Hundert Kollegen zum Heere eingezogen; viele davon sind schon gefallen. Die Organisation bleibt hier stabil. Das hat auch seine Gründe, denn erstens mangelte es nicht an Aufträgen und zweitens sind hier viel fremde Kollegen und solche aus der Umgebung von Würzburg beschäftigt, so daß dadurch allein schon das Fortbestehen des Verbandes im weitesten Maße gewährleistet ist. Es hat sich noch überall gezeigt, daß dort, wo die Arbeiterkraft vermehrt ist, der Organisationsgedanke am besten Fuß gefaßt hat. Diese Beobachtung kann man in der Steinindustrie am besten in Venada, im Schwarzwald sowie im Oberrhein machen. Die Verwendung des Mischelkalks wird sicherlich auch in Zukunft noch stark anhalten. Da das Material im rohen Zustande sehr teuer ist, wird es allerdings immer nur zu besseren Bauten Verwendung finden können. Es werden in den einzelnen Werken schon immer noch Maschinen aufgestellt, so daß sogar bei gesteigertem Bedarf die Zahl der Arbeiter nicht wesentlich erhöht zu werden braucht.

#### Aus dem Rotfandsteingebiet.

In den letzten zwei bis drei Jahren ging die Konjunktur in dem roten Mainfandsteingebiet derart zurück, daß in einigen Orten mehrere Wertplätze stillgelegt wurden; es mußte deshalb mancher ansässige Kollege auswärts Arbeit suchen. Vor Jahreschluss wurden nun die Arbeiten zur Mainfandsteinverarbeitung vergeben. Die Steinmetzmeisterinnung des Bezirks Miltenberg erhielt hier von einem größeren Auftrag (1300 Kubikmeter). Ebenso läßt ein anderer Unternehmer in mehreren Orten Wertsteinarbeiten zum Anabau ausführen. Auch haben einige Unternehmer größere Aufträge in rotem Sandstein ausnehmend für die Militärverwaltung. Ferner wurde im Monat November die Frankfurter Alte Mainbrücke vergeben. Dieselbe sollte ursprünglich, wie man hörte, aus Mischelkalk hergestellt werden. Die Unternehmer des Maintals haben nun eine Petition wegen der schlechten Geschäftslage an die Stadt Frankfurt eingereicht. Dieselbe wurde auch berücksichtigt und es erhielten einige Unternehmer größere Aufträge in rotem Mainfandstein.

Nun sollte man auch glauben, daß von den Unternehmern der bestehende Tarifstarif, der noch sehr minimal und lächerlich ist, auch eingehalten würde. Hier sieht es aber noch schlecht aus. Nachdem der Tarif von den Unternehmern selbst ausgearbeitet und den Arbeitern vorgelegt wurde, mußte man auch annehmen, daß er von ihnen auch eingehalten wird. Seit einigen Jahren wird auch in verschiedenen Orten des Mainfandsteingebiets zum Teil auch Mischelkalk verarbeitet. Auch der Mischelkalktarif wird nicht respektiert.

Die Arbeitslosenunterstützung, die vom Verband während dieses Krieges eingeführt wurde, wurde im ganzen Bezirk gut angenommen, und wird somit manchem Kollegen aus der größten Not geholfen.

#### In der Griffelindustrie Steinach

herrschte bis Ausbruch des Krieges Hochkonjunktur. Die Nachfrage nach Griffeln war ungeheuer groß. Sofort nach Kriegsbeginn wurde in den Betrieben der herzoglichen Griffelbrüche die Arbeitszeit um 2/3 Stunden gekürzt, um schon Mitte Oktober weitere zwei Stunden verschwinden zu lassen. Bei der Firma Mohr durfte der Arbeitsverdienst nach Kriegsausbruch 15 Mk. wöchentlich nicht mehr übersteigen. Es steht fest, daß der Verdienst bei allen Kollegen durchschnittlich um 40-50 Prozent gesunken ist.

Auch den Bestreimacher bei der Firma Pöck u. Söhne hat man eine um drei Stunden verkürzte Arbeitszeit und außerdem noch 20 Prozent Lohnausfall zugemutet.

Der Weiningger Staat hat nun aber auch die moralische Pflicht empfunden, eine Unterstützung für die hinterlassenen Familien der unter die Fahnen Gerufenen zu bewilligen. Hingegen hat sich die Firma Mohr trotz wiederholten Gesuchen an dieselbe schroff und ablehnend gezeigt.

Von der Zahlstelle Steinach sind bis jetzt 80 Kollegen eingezogen. Die Beitragsleistung ist als eine gute zu bezeichnen.

Die Familienunterstützungen am 1. Oktober, vor allem aber die am 10. Dezember, wurden freudig angenommen.

Wie aus den Berichten zu entnehmen ist, war im allgemeinen trotz der Kriegswirren der Geschäftsgang nicht sehr schlecht. Allerdings in den Großstädten hat das Baugewerbe sehr gelitten und naturgemäß darunter auch die Werksteinindustrie. Das Verbandsleben verlief im Vorjahr äußerst reger. Es mußten die großen Streiks im Buzlauer Gebiet, im Fichtelgebirge und dem bayrischen Walde geführt werden. Die finanziellen Opfer, die der Verbandsleitung auferlegt wurden, waren enorm. Bei den Streiks zeigte sich häufig, daß die Kollegen in den einzelnen Gebieten nur ihr eigenes Interesse kennen, niemals oder doch nur höchst selten, auf das allgemeine Wohl des Verbandes bedacht sind. Damit wir sagen wollen, daß die Kollegen, die in der Streikbewegung stehen, so wenig darauf Rücksicht nehmen, daß sie trotz der bereits gemachten Zugeständnisse immer wieder weiterkämpfen wollen, unbefürchtet darum, daß dadurch andre Gebiete in ihrer wirtschaftlichen Besserstellung gehemmt werden. Bei den Tarifbewegungen stellte sich immer mehr heraus, daß die Aktionen bis ins kleinste Detail vorbereitet sein müssen. Leider war es nicht immer so. Dabei können wir nicht nach Schema F verfahren, dazu ist die Steinindustrie zu vielseitig und in den einzelnen Bruchgebieten ist die Lagerung, die Massivität, die Härte der Gesteinsmassen so verschieden, daß bei den einzureichenden Forderungen eine genaue Feststellung bei der Kommissionsberatung der Kollegen erfolgen muß.

Besonders vermerkt zu werden verdient, daß im Berichtsjahr in Dresden der Verbandstag tagte. Wie schon aus der Diskussion im „Steinarbeiter“ zu ersehen war, konnte man damit rechnen, daß die Erwerbslosenunterstützung eine große Mehrheit finden würde. Und so kam es auch.

Der Kriegsbeginn brachte es mit sich, daß die Verbandsinstanzen teilweise das Statut außer Kraft setzen mußten. Es ist sehr erfreulich, daß die Beschlüsse dieser Instanzen mit überaus großer Mehrheit von den Kollegen gebilligt wurden, eine Erscheinung, die sonst bei uns nicht immer vorkommen pflegt.

Als der Krieg ausbrach, war man der Meinung, daß die Arbeitslosigkeit andauernd eine größere sein wird. Glücklicherweise erwiesen sich diese Meinungen als Nechlschlüsse. Es hat sich eben herausgestellt, daß der Staat, indem die Industriebeschäftigten einen solchen Prozentsatz ausmacht, alles aufbot, um die Arbeitslosigkeit auf ein Minimum zu reduzieren. Geht wollen wir dieses anerkennen. Und wenn der Staat so handelte, so auch deshalb, weil die Regierung in umfassender Weise von der Partei und den Gewerkschaften auch dementsprechend mit praktischen Vorschlägen beeinflusst wurde.

Wir wollen in diesem Rückblick auch daran gedenken, die drängen im Felde für des Reichs Bestand und Wohlfahrt ihre

Pflicht in so heroischer Weise erfüllen. Von unsern Verbandskollegen stehen an die 7000 unter den Waffen, davon haben leider schon an die 300 den Heldentod erlitten. Und weitere Hunderte werden verrondet sein, doch liegen darüber statistische Unterlagen noch nicht vor. — Leider sieht es zurzeit noch nicht so aus, daß es zu einem baldigen Friedensschlusse kommt. — An diesem Krieg sind zum erstenmal die Arbeitermänner aus der Industrie beteiligt. Wiederum ist davon ein großer Teil gewerkschaftlich und politisch organisiert. Im Jargon unserer Gegner sind also viele „Antipatrioten“ dem Heere eingereicht. Wird man in Zukunft mit solchen Märgen, daß wir vaterlandsfeindlich seien, auch noch operieren wollen?

Die Kriegswirren haben die Bedeutung der Gewerkschaften besonders scharf erkennen lassen. Die Organisationen können sicherlich damit rechnen, daß ihnen nach dem Friedensschlusse ein großes Aufblühen beschieden sein wird.

### Technik der Steingewinnung und Steinverarbeitung.

Die Literatur über die Steinindustrie ist um zwei recht wertvolle Werke bereichert worden. Der Nebakteur des „Steinbruchs“, Karl Weß, hat unter Mitwirkung hervorragender Fachleute die Bücher: „Technik der Steingewinnung und Steinverarbeitung“ (Subskriptionspreis geb. 10 Mk., geb. 20 Mk.) und „Die nutzbaren Gesteinsvorkommen Deutschlands“ (Subskriptionspreis geb. 16 Mk., geb. 17 Mk.) durch die Union, Deutsche Verlagsgesellschaft (Berlin), herausgegeben. Für heute wollen wir das erstgenannte Buch besprechen. Der bekannte heftliche Geologe Berggraf Dr. Steuer gibt eine prägnante Darstellung über das Auffuchen und Ausschließen eines Gesteinsvorkommens. Bei der Anlage von Steinbrüchen wird leider meist, als ein Geologe nicht zu Rate gezogen. Viele Kapitalisten sind deshalb schon unglücklicherweise „verpuffert“ worden. Es gab in der Steinindustrie Kreise, die von theoretischen Darlegungen bisher recht wenig wissen wollten. Wir glauben kann, daß — um nur ein Beispiel herauszugreifen — bei der Anlage des Granitwerks Kaiserode ein Geologe mitgemittelt hat. Ueber den Transport des Abraums schreibt in recht instruktiver Weise der Steinbruchbesitzer Georg Zappmann aus Würzen. Man merkt aus jeder Zeile, daß Zappmann keine Fachstellungen aus praktischer Erfahrung niederschrieb. Er hat so etwas wie das System „Taylor“ aufnehmend auch in seinem Betriebe durchgeführt. Recht überflüssig hat der bekannte Aufsichtsbeamte der Steinbruch-Berufsgenossenschaft, H. Spielmann, den Abbau von Steinbrüchen über Tage behandelt. Ja, wenn nur alles in der Praxis so durchgeführt würde, wie es Spielmann zu Papier bringt. Wer vor 25 Jahren einen Steinbruch besichtigte, hat von Förderanlagen nicht viel gesehen. Aber während dieser Zeit ist doch ein gewaltiger Umschwung in der Einrichtung von Steinbruchbetrieben eingetreten. Der Diplomingenieur Erich Simon, welcher die Förderanlagen behandelt, führt uns diesen Umschwung in recht drastischer Weise vor Augen. Er sagt sehr richtig: „Die Transportwege sollen möglichst kurz sein, und das Umladen von einem Fördermittel in ein andres ist möglichst zu vermeiden.“ Simon schildert dann die Förderanlagen, welche mit Dampf und Elektrizität betrieben werden. Auch der Unterbetrieb findet eine eingehende Besprechung, desgleichen die Tragfähigkeiten. Bei der Steingewinnung spielte bis vor kurzem der Handbohrbetrieb noch eine bedeutende Rolle. Die fortschreitende Technik hat auch hier das Übergewicht über den Haufen geworfen. Die Gesteinsbohrmaschinen, beschriebenen vom Ingenieur Gornik, haben in den größeren Bruchbetrieben ihren Einzug gehalten. Rindige Köpfe haben die einzelnen Bohrmaschineninstanzen stark verbessert, so daß es heute an brauchbaren Modellen nicht im geringsten mangelt. Der Verfasser hat allerdings verfahren, anzuführen, inwiefern in gesundheitschädigender Weise das Dantieren mit den Bohrmaschinen auf die Arbeiter einwirkt. Mit Recht wurde in dem Buche den Sprengarbeiten ein breiter Raum gewidmet. Dieses Thema behandelt in verständlicher Weise Ingenieur Egon Reumann. Beim Lesen jenes Kapitels fällt einem sofort auf, daß die heutigen Sprengmittel recht vielseitig geworden sind. Um so notwendiger ist daraus der Schluß zu ziehen, daß nur im Sprengen geübte Leute in den Bruchbetrieben Verwendung finden dürften. Wir würden nur wünschen, daß die Schießmeister, die häufig ihre Vorschriften nicht einmal kennen, auf die Ausführungen Reumanns hin geprüft würden. Siderlich würden sich die Schießmeister ihrer Verantwortung besser bewußt werden. Der Architekt Dares behandelt das Kapitel: Die Steinmetzarbeiten. Der Verfasser hat dabei annehmend nur im Auge gehabt, wie der Sandstein bearbeitet wird. Die Kalksteine können nicht so umständlich in der Bearbeitung behandelt werden wie der Sandstein. Einem Granitarbeiter wird es einfallen, das Werkstück (siehe Figur 31 auf Seite 380) so umständlich herzustellen wie es die Zeichnung zeigt. Auch vermischen wir die Abbildung einiger Steinmetzwerkzeuge zur Bearbeitung des Granits. Es ist der Fehler der meisten Lehrbücher, daß beim Kapitel Steinmetzarbeiten eben nur die Zeichnungen abgebildet werden, welche zur Bearbeitung der verschiedenen Gesteine dienen. Ueber die Prüfungen der Gesteine schreibt Professor M. G. a. z. in einem vorzüglichen Aufsatz. Es mag uns bedauern werden, daß in der Unternehmerrichtlinie die Realitate der Gesteinsprüfungen in wena Erwähnung finden. Welche Merkmale die Verbandsindustriellen um ihren ersten Realitäten machen, ist den Kollegen hinterzogen belohnt. Das Buch behandelt dann noch die Kenntnis fremder Gesteinsarten, desgleichen die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Steinindustrie. Dabei findet auch der Zentralverband der Steinarbeiter (Zin Leipzig) eine eingehende Besprechung. Es heißt in dem Buche verächtlich: „Gegenüber diesem großen und wichtigen Punkte der Arbeiterinteressen aus zweifelhafte recht auf geleiteten Verbandsleiter Zentralverband kommen die übrigen Verbände erst in zweiter Linie in Betracht.“ Wir können uns, zumal wenn wir wissen, daß der Zentralverband eine so eingehende Besprechung verdienen hat. Wir wünschen dem Buch, das gerade in unglücklicher Weise aus dem Buche, eine recht weite Verbreitung. Der besprochene Band enthält nicht weniger wie 311 Abbildungen, welche als sehr gelungen bezeichnet werden müssen. Das Buch ist für die Steinindustriellen und deren Angehörigen ein wahres Schatzkästlein. Alle Fragen sind mit großer Sorgfältigkeit beantwortet, auch ist der weite Bezug der Technik nicht zu vernachlässigen. Wir würden gerne wünschen, daß aus auf den nächsten Band und Fortsetzungen das Buch viel Verbreitung findet. Derselben würde an dem

Aufbau des Bundes mitgewirkt haben, sind lauter Zeuge der Praxis. ...

Feldpost-Mitteilungen.

Heber man Teil seiner Erlebnisse in Russisch-Polen ...

18. Dezember 1914.

Dem Einmarsch in Ostgalizien ...

Weihnachtsfeier in Reindesland.

Aus ... bei Sedan zeit uns ...

Korrespondenzen.

... ...

Chicago Wie es bei uns um den Burgfrieden bestellt ist, ...

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

In bezug auf die Auszahlung von Arbeitslosenunterstützung ...

An die Kassierer! Die Abrechnungen vom 4. Quartal 1914 ...

Rundschau.

Das Eisenerz erhielten nachstehende Kollegen: Joseph ...

Liebvolle Aufmerksamkeit. Die Keramikerin bringt unter ...

Der katholische Pfarrer Aigner aus Bischofsmas (Bairischer ...)

189045 Mitglieder sind laut letzter statistischer Aufmachung ...

Allgemeine Bekanntmachungen.

Wagen. Eruche die Vertrauensleute, mir die Adresse des ...

Adressen-Änderungen.

Bamberg. Vorl.: Frh. Glas, Raulbergstraße 1. ...

Berfammlungskalender.

Mitglieder-Versammlung. Mittweida: 17. Januar, nachm. 5 Uhr, im „Rosengarten“.

Habe a. Gardi. Sicherlich waren es pläzeische Steinmehlen, die ...

Die Adressen der „Steinarbeiter“-Verbreiter wechseln ...

Den Zahlstellenverwaltungen obliegt die Pflicht, den Kriegs- ...

Anzeigen

Steinmehlen und Schleifer

Ihr dauernde Arbeit werden eingestellt bei Frohmann & Co., Granitschleiferei, Reichenheim (Sachsen).

füchtigen Steinmehlpolier

möglichst verheiratet, der selbst mitarbeitet, in Ornament, ...

Granitschleifer

der Hochglanzpolitur erzeugen kann, findet dauernde Beschäftigung bei ...

Pflastersteinarbeiter und Bossierer

werden sofort eingestellt. Karl Hanke in Sebnitz (Sachsen).

Zehn Bossierer

auf Grünstein sofort für dauernde Beschäftigung gesucht. Zu meld. bei ...

Steinmehlen

werden eingestellt auf Arbeitsplatz Wünschelburg und Mittelsteine.

Tüchtige Granitsäger, Hand- u. Maschinenschleifer sowie Steinmetzen

auf schwarz-schwedischen Granit gesucht. Mag Schnabel, Riegnitz.

Im Felde gefallen

- Alfr. Büsch, 37 Jahre alt, aus der Zahlstelle ...

Gestorben.

In Annaberg am 27. Dezember 1914 der Sandsteinmeh ...

Verantwortlicher Redakteur: A. Ständerger, Leipzig. ...